

Evangelisches Frankfurt und Offenbach

Evangelischer
Regionalverband
Frankfurt und Offenbach

Kurt-Schumacher-Str. 23
60311 Frankfurt am Main

21. Mai 2023
47. Jahrgang
Ausgabe 3



Mike Josef: „Mein Glaube gibt mir Kraft und Orientierung“

Fragen an den neuen Frankfurter Oberbürgermeister. Seite 3

Unbeschwerte Alltagsmomente für pflegebedürftige Kinder

Die Mobile Kinderkrankenpflege ist auf Spenden angewiesen. Seite 9

Flucht aus Kyiv: „Unser Leben ist jetzt hier“

Wie ein Frauenpaar aus der Ukraine Hilfe fand. Seite 9



Evangelische Stadtzeitung für Frankfurt und Offenbach

www.efo-magazin.de

Jede Gesellschaft braucht Vertrauen und Begeisterung

LEITARTIKEL

Die sprichwörtlichen Spatzen pfeifen es von allen Dächern: Um den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist es nicht sonderlich gut bestellt. Das hat viele Gründe, sie reichen von ungleichen Chancen über Machtstrukturen und die ungerechte Verteilung

von Wohlstand bis hin zu gezielten Attacken auf die Grundlagen jeglicher Gemeinschaft: Vertrauen und Begeisterung.

Denn wenn alle immer misstrauisch sind und einander ständig böse Absichten unterstellen, kann Verständigung nicht gelingen. Wenn wir immer skeptisch

sind und überall nach einem Haken an der Sache suchen, können wir uns nicht gemeinsam aufmachen, um etwas auf die Beine zu stellen. Genau das nutzen diejenigen aus, die mit Falschmeldungen und Hassreden Meinungen manipulieren und Zwiebracht streuen. Sie profitieren

von der Uneinigkeit der anderen.

Die Grundpfeiler, ohne die weder Demokratie noch Gemeinschaft gelingen können, sind Vertrauen und Begeisterung. Dafür steht im Christentum der Heilige Geist. Sein Fest, Pfingsten, ist ein guter Anlass, sich das bewusst zu machen. Seite 2

→ **Pfingstmontag**
Open Air auf dem Römerberg: Internationaler Gottesdienst für Menschenrechte und Demokratie. /S.8

→ **Segen für alle**
Sich einfach mal segnen lassen: zum Beispiel am 27. Mai auf der Zeil. /S.10

→ **ChatGPT**
Warum die Möglichkeiten von „Künstlicher Intelligenz“ uns gleichzeitig faszinieren und erschüttern. /S.5

→ **Paulskirche**
Auf dem Paulsplatz soll ein Haus der Demokratie „mit nationaler Strahlkraft“ entstehen. /S.3

→ **Interview**
Was spricht junge Menschen heutzutage an? Fragen an Pfarrer Burkhard Weitz. /S.10

Schwerpunkt

Immer mehr Kinder gehen hungrig zur Schule

Kinder- und Jugendhäuser schlagen Alarm: Immer mehr Familien haben Schwierigkeiten, die Grundversorgung sicherzustellen. Frühstückstüten und Snacks sind da nicht genug, es braucht politische Maßnahmen. /S.6



ROLF OESER

Holger Kamlah wird Stadtdekan

FRANKFURT/OFFENBACH

Der bisherige Prodekan Holger Kamlah wird am 1. August evangelischer Stadtdekan von Frankfurt und Offenbach. Die Evangelische Regionalversammlung, das regionale Kirchenparlament, wählte den gebürtigen Frankfur-

ter in seiner Sitzung Ende April mit großer Mehrheit. Kamlah war der einzige Kandidat.

In seiner Bewerbungsrede machte sich der 56 Jahre alte Theologe für innovative kirchliche Formen stark, zum Beispiel gut erreichbare „Kasualagenturen“ für Menschen, die bei der

Suche nach Taufen oder Trauungen nicht den Weg über die traditionelle Kerngemeinde gehen.

Kamlah wird Nachfolger von Stadtdekan Achim Knecht, der Ende Juli in Ruhestand geht. Eine erste Bilanz seiner fast neunjährigen Amtszeit lesen Sie auf Seite 5 dieser Ausgabe.

EDITORIAL

Antje Schrupp
Chefredakteurin



Spätestens wenn Kinder hungern, muss mit jeder Bürokratie Schluss sein

Hunger – das gibt es in der „Dritten Welt“. Allenfalls noch in Ländern ohne starken Sozialstaat wie den USA. Aber doch nicht in Deutschland! Einkommensprobleme vielleicht, Benachteiligungen, soziale Ausschlüsse, relative Armut. Aber Hunger?

Ja, das dachten wir in der Redaktion auch. Und waren schockiert, als wir die Berichte aus den Jugendeinrichtungen hörten, über die wir im Schwerpunkt dieser Ausgabe schreiben (Seite 6 und 7). Aber die Signale sind eindeutig: In unseren Städten leben Menschen, und sogar Kinder, die nicht genug zu essen haben.

Versagt also der Sozialstaat? Nicht unbedingt. Wahrscheinlich gibt es für jeden einzelnen Fall eine theoretische Lösung. Hier ein Topf, da ein Angebot, dort ein Zuschuss, der beantragt werden kann, hier ein Gutschein, der irgendwo ausgegeben wird. Man muss halt nur wissen, wo.

Ja, wenn man es genau nimmt, müsste hierzulande niemand hungern. Aber wer steigt denn da noch durch? Es ist gut, dass es für solidarische Hilfe Berechtigungsprü-

fungen gibt, damit die Mittel zu denen fließen, die sie wirklich brauchen. Aber wenn die Regeln zu kompliziert werden, ist es eben auch wieder ungerrecht. Denn dann fließt die Hilfe nicht zu denen, die sie brauchen, sondern zu denen, die sie sich besorgen können.

Spätestens wenn Kinder hungrig in die Schule gehen, muss damit Schluss sein. Ob Familien soziale Unterstützung für ihre Kinder bekommen, darf nicht vom Bildungsgrad abhängen oder davon, dass Eltern in Erfahrung bringen, wo sie womöglich etwas beantragen können.

Eine Kindergrundsicherung, die das derzeitige Sammelsurium zusammenführt und für jedes Kind einen monatlichen Pauschalbetrag garantiert, ohne weitere Bürokratie, ist lange überfällig. Dass es in der Bundesregierung immer noch Leute gibt, die bei diesem Vorhaben bremsen, ist skandalös.

Aber darüber hinaus brauchen wir auch eine soziale Infrastruktur, die für Grundbedürfnisse ohne jedes Wenn und Aber sorgt: Kostenloses Essen für alle Kinder und Jugendlichen in der Schule wäre das Allermindeste.

Pfingsten: Wer vertraut, kann andere verstehen

LEITARTIKEL

Die Verbreitung von Lügen und Hass im Internet hat es auf das gesellschaftliche Miteinander abgesehen. Dem sollten wir mit „Hope Speech“, also „Hoffnungssprache“, entgegenreten.

VON ANGELA WOLF

Was haben Donald Trump und Pfingsten gemeinsam? Keine Bange, nicht viel. Doch bereits damals, als die Jünger:innen, vom Heiligen Geist erfüllt, plötzlich die Botschaft Jesu in vielen verschiedenen Sprachen ganz unterschiedlichen Menschen erzählen konnten, wurden sie der „Falschmeldung“ beschuldigt. Sie seien „voll des süßen Weines“, betrunken also. Heute würde man sagen, sie verbreiteten Fake News.

Dass dem 50 Tage nach Jesu Tod nicht so war, beweist die Tatsache, dass es das Christentum bis heute gibt. Die Idee von Jesus hat viele Anhänger:innen gefunden und sich in der ganzen Welt ausgebreitet. Deshalb feiert die Kirche an Pfingsten „Geburtstag“.

Man könnte nun entgegenhalten, dass auch Verschwörungsmymen ihre Gefolgschaft hinter sich wissen und große Bewegungen ins Leben rufen können. Worin unterscheidet sich aufrichtiger Glaube an eine Sache von Fanatismus?

Der Unterschied liegt in der Frage, ob eine Glaubensbewegung auch Zweifel zulässt und sich immer wieder selbst kritisch hinterfragt. Ernsthafter Glaube und Verschwörung unterscheiden sich auch dadurch, dass sich von Ersterem niemand bedroht fühlen muss. Religionen brauchen keine Anführer im Stil von Donald Trump, die demagogisch und populistisch auftreten. Und



Feuer ist ein Symbol für jene Kraft, die Menschen „begeistert“: Pfingstperformance in der Oberräder Erlöserkirche.

schließlich: Religiöser Glaube basiert auf Vertrauen und Vernunft, Verschwörungsmymen dagegen auf Angst und Misstrauen.

Das Phänomen von Fake News, also der gezielten Verbreitung von Lügen und Falschmeldungen, ist so alt wie die Menschheit selbst. Doch mit dem Internet hat ihre Verbreitung eine Geschwindigkeit erreicht, bei der einem nur schwindelig werden kann. Bots und Trolle hacken sich in unsere technische DNA ein und versu-

chen gezielt, uns und unsere Meinung zu manipulieren.

Die Urheber haben nur ein Ziel: Misstrauen zu streuen. Wem kann ich noch glauben? Stimmt das, was da in der Zeitung steht? Und die Politikerin, führt sie nicht vielleicht doch Schlimmes im Schilde? Fake News und auch Hate Speech, also Hassrede und Verunglimpfung, haben es auf die Mitmenschlichkeit abgesehen, auf unser gesellschaftliches Miteinander. Dafür nutzen sie eines unserer wichtigsten Werkzeuge, die Kommunikation. Das müssen wir stoppen. Verständigung beruht auf Verständnis. Darauf, dass wir einander vertrauen, dass wir zumindest einen Funken Wahrheit unterstellen und an das Gute glauben. Geht uns das verloren, sind wir verloren.

Auch die Jünger:innen waren nach Jesu Tod verunsichert. Doch ihr Sprechen darüber, wie es weitergehen kann, hat eine große Glaubensgemeinschaft geschaffen. Heute würden wir sagen, das war ein Beispiel für „Hope Speech“. Eine Idee, die dringend Nachahmer:innen sucht.



„Religiöser Glaube basiert auf Vertrauen und Vernunft, Verschwörungsmymen dagegen auf Angst und Misstrauen. Aber wenn uns der Glaube an das Gute verloren geht, sind wir verloren.“

ZUSCHRIFTEN

„Unsere Freude als Christen“ EFO-Magazin, Nr. 2, 2023

Danke für die informative Seite über die Paulskirche. Leider wird nicht erwähnt, dass die Nationalversammlung zeitweise in den Räumen der Reformierten Gemeinde tagte. Da die Frankfurter Paulskirche über keine geeignete Heizung verfügte, wurde der Einbau nach längerer Diskussion beschlossen. So wurde für die Nationalversammlung ein Ausweichquartier gesucht – und gefunden: der unbeheizte (!) Saal der Deutsch-reformierten Gemeinde am Großen Kornmarkt (leider im März 1944 zerstört). Vom 6. November 1848 bis zum 9. Januar 1849 fanden dort 40 Sitzungen statt. Und das

Hauptwerk der Nationalversammlung, die „Grundrechte des deutschen Volkes“, wurde dort verabschiedet.
Pfarrerin Mechthild Gunkel

Ethische Regeln für Geldanlagen EFO-Magazin, Nr. 2, 2023

Ich war einigermaßen entsetzt zu lesen, dass die evangelische Kirche in die Rüstungsindustrie investiert! Und sich nun auch noch damit rühmt, dass es statt 10 Prozent nur noch 5 Prozent sind! Ist das Ihr Ernst? Ich kann ja verstehen, dass man zu Atomkraft geteilter Meinung sein kann, aber die Rüstungsindustrie? Gibt es eine Erklärung?
Jenny Trefs

Anmerkung der Redaktion:

Auf die diesbezügliche Nachfrage unseres Autors antwortete der Arbeitskreis Kirchlicher Investoren: „Bei Unternehmen mit sehr geringem Rüstungsanteil kann es leicht zu Wertekonflikten kommen. So macht das Unternehmen Dräger 98 Prozent seines Umsatzes mit Produkten, die der Lebensrettung dienen. Allerdings produzieren sie auch eine Tauchausrüstung, die vor allem militärisch genutzt wird. Solche Unternehmen sollen nicht ausgeschlossen werden.“

Wir freuen uns über Briefe an die Redaktion per E-Mail oder per Post. Zuschriften können gekürzt oder ausschnittsweise dargestellt werden.

IMPRESSUM

Herausgeber
Der Vorstand des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt und Offenbach

Redaktion
Dr. Antje Schrupp (Chefredakteurin),
Pfarrer Ralf Bräuer (Leiter der Redaktion),
Pfarrer Dr. Lars Heinemann, Anne Lemhöfer, Stephanie von Selchow, Monja Stolz, Angela Wolf

Geschäftsstelle und Anzeigen
Kurt-Schumacher-Str. 23, 60311 Frankfurt a.M.
Telefon 069 21 65-13 83 oder 21 65-11 11,
E-Mail: info@efo-magazin.de

Evangelisches Frankfurt und Offenbach wird kostenlos an die Mitglieder der evangelischen Kirche verteilt. Man kann es jederzeit formlos abbestellen. Die nächste Ausgabe erscheint am 17. September 2023.
ISSN 1438-8243

„Mein Glaube ist mir sehr wichtig“

INTERVIEW

Seit 11. Mai ist Mike Josef (SPD) Oberbürgermeister von Frankfurt. Ein Interview über Sozialpolitik, den Dialog der Religionen und seine Identität als evangelischer Christ.

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN ANNE LEMHÖFER UND ANGELA WOLF

Herr Josef, herzlichen Glückwunsch zur Amtsübernahme als neuer Oberbürgermeister! Was wollen Sie als Erstes anpacken?

Mike Josef: Frankfurt ist meine Heimatstadt, deshalb ist es für mich eine Ehre und viel mehr als ein Job, hier Oberbürgermeister zu sein. Unsere Stadt soll in Zeiten steigender Lebenshaltungs- und Mietkosten bezahlbar für alle bleiben, ich werde zu Beginn meiner Amtszeit daher den Energiefonds für Haushalte aufsetzen, die sich die hohen Energiekosten nicht leisten können. Auch die Kinderbetreuung will ich stärken.

Haben Sie Ideen, wie der interreligiöse Dialog vorangebracht werden kann?

In Frankfurt leben viele Menschen unterschiedlicher religiöser Überzeugung friedlich zusammen. Gegenseitiger Respekt ist die Grundlage dafür. Als Oberbürgermeister ist es mir wichtig, den Dialog zwischen den Kulturen und Religionen mit Gesprächsangeboten und offenen Türen weiter zu fördern. Mein Ziel ist es, die für unsere Stadt so wertvolle Jugendarbeit und Stadtteilarbeit weiter zu unterstützen. Miteinander ins Gespräch zu kommen und sich noch besser kennenzulernen ist essenziell.

Geht es in Frankfurt Ihrer Meinung nach entspannter zu beim Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen religiösen



Frisch im Amt: Frankfurts neuer Oberbürgermeister Mike Josef.

Hintergründen als anderswo?

Frankfurt ist die wohl vielfältigste Stadt Deutschlands. Kinder wachsen zusammen auf, gehen gemeinsam zur Schule. Das bedeutet auch: In Frankfurt ist vieles möglich. Egal woher man kommt oder welchen Hintergrund man hat.

Sie sind evangelischer Christ – wie wichtig ist Ihnen Ihr Glaube?

Sehr wichtig. Egal wie stürmisch die Zeiten sind, mein Glaube gibt mir Kraft und Orientierung. Als ich mit meiner Familie aus Syrien nach Deutschland kam, hat uns ein evangelischer Pfarrer sehr geholfen, das werde ich nie vergessen. Wir feiern die kirchlichen Feste, Weihnachten mag ich persönlich besonders. Auch meine Kinder kennen die biblischen Geschichten und sind getauft.

Welche Pläne haben Sie für die historischen Innenstadtkirchen, die ja der Stadt gehören?

Unsere Kirchen sind wahre Schmuckstücke und fester Bestandteil unserer Stadt. Viele öffnen ihre Türen und sind in der Hektik der Großstadt Orte der Ruhe. In Frankfurt ist vor allem unser Kämmerer zuständig für die Dotationskirchen. Das heißt, der Unterhalt der acht Innenstadtkirchen, die im Eigentum der Stadt stehen, obliegt ihm. Diese Kirchen weiter zu pflegen, ist für mich als Oberbürgermeister selbstverständlich. Gerade läuft die Dach- und Fassadensanierung an der St. Katharinenkirche. Die Schieferabdeckung dort ist rund 70 Jahre alt und muss erneuert werden, die Außenfassade wird auch renoviert. An der St. Leon-

hardskirche wird ebenfalls seit Jahren gearbeitet.

Wie muss eine moderne Sozialpolitik aussehen?

Eine moderne Sozialpolitik hat das Schicksal des einzelnen Menschen im Blick. Zum Beispiel ist Kinderarmut Familienarmut, weil Eltern arbeitslos werden oder einen Schicksalsschlag erleiden. Darum sind eine gute Lohn- und eine aktive Arbeitsmarktpolitik wichtig. Mir geht es darum, dass Kinder und Jugendliche unabhängig vom Geldbeutel der Eltern am kulturellen und sportlichen Leben teilhaben. Darum stehe ich zum kostenlosen Eintritt in unsere Museen, den Palmengarten und den Zoo. Für viele Familien ist es eine Entlastung, dass ihre Kinder kostenlos in unsere Schwimmbäder gehen können. Ab Juni wird auch das letzte Krippenjahr engeltfrei sein. Das hat der Magistrat beschlossen.

Wie können die Kirchen dazu beitragen?

Die Kirchen engagieren sich ja bereits, unsere gesamte soziale Infrastruktur ist ohne ihr Engagement gar nicht denkbar. Sie betreiben Kitas, Seniorenheime und Krankenhäuser. Die sozialpolitische Offensive, in der auch unsere Kirchen sehr aktiv sind, ist ein wichtiges Netzwerk unserer Stadt, viele der dort formulierten Forderungen unterstütze ich ausdrücklich. Die Kirchen schaffen – ganz im Sinne der Nächstenliebe – ein Bewusstsein dafür, füreinander da zu sein. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Miteinander, für soziale Teilhabe und gegen Einsamkeit, die Menschen nicht nur im Alter betrifft.

Eine persönliche Frage: Gehen Sie mit Ihrer Familie in die Kirche?

Ja, wenn es zeitlich möglich ist, gehen wir sonntags als Familie in die Kirche und waren es auch an Ostern wieder.

ZITATE



„Gewaltlosigkeit kann das Christliche sein, Gewaltanwendung kann möglicherweise auch das Christliche sein.“

Dorothee Sölle (1929–2003), Theologin, 1969 im Interview mit Günter Gaus

„Einige sehen überall Antisemitismus, andere sind blind dafür oder leugnen ihn. Wir müssen Werkzeuge erarbeiten, um Antisemitismus, aber auch falsche Antisemitismusvorwürfe zu entlarven.“

Meron Mendel (47), Direktor der Bildungsstätte Anne Frank

„Beten ist etwas ganz Selbstverständliches in der Bibel. So selbstverständlich, dass es in Israel ursprünglich kein Wort für beten gegeben hat.“

Huub Oosterhuis (1933–2023), niederländischer Theologe

INTERNET

Singles und Kirche: Das Verhältnis ist kompliziert, aber jetzt gibt's eine Webseite.

Hochzeit, Taufe, Weihnachten: Traditionell sind Kirchengemeinden eher auf Familien ausgerichtet. Deshalb hat die Bayrische Landeskirche die Webseite singlesundkirche.de eingerichtet. Bisher ist sie noch ein ziemliches Sammelsurium, aber immerhin ein Anfang.

Mythoskop: Interaktive Infos über göttliche Beziehungen und Wissen zu antiken Mythen.

Zugegeben, diese Seite ist was für Nerds: Mythoskop.de macht interaktiv die Beziehungen mythischer Wesen sichtbar. Man kann alles Mögliche filtern (Götter, Halbgötter, Sterbliche) und kommt mit einem Klick zu den Geschichten und Quellen. Tipp: Tutorial anschauen.

Konzepte für die Paulskirche werden konkreter

F-INNENSTADT

Der Ort soll zu einem „Symbol für Demokratie mit nationaler Strahlkraft“ werden.

VON ANTIJE SCHRUPP

Vorschläge, die Paulskirche zu einem Symbol für Demokratiegeschichte in Deutschland auszubauen, hat eine Kommission aus Expert:innen Ende April an Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übergeben. Die Kommission, zu der auch der evangelische Stadtdekan von Frankfurt und Offenbach, Achim Knecht, gehört, schlägt vor, in Nachbarschaft zur Paulskirche ein „Haus der Demokratie“ zu bauen, wo die Wirkungsgeschichte der 1848 an die-



Die Frankfurter Paulskirche soll zum Demokratiesymbol werden.

sem Ort tagenden Nationalversammlung präsentiert wird.

Das neue Gebäude soll 4000 Quadratmeter Nutzfläche haben und auch Diskussionen, Workshops und politische Vermittlung

beherbergen. Die Kommission schlägt vor, für den Neubau sowie für eine Neugestaltung der Dauerausstellung in der Paulskirche selbst Wettbewerbe auszuschreiben. Den Betrieb sollen dann 30

hauptamtliche Mitarbeiter:innen leisten, die Trägerschaft könnte eine öffentlich-rechtliche Stiftung übernehmen.

Der Bundestag hat für das Vorhaben bis zu 19 Millionen Euro bis 2024 in Aussicht gestellt. Allerdings gibt es bereits Kritik an einem Neubau neben der Paulskirche. So will ein „Bürgerverein Demokratieort Paulskirche“ unter Vorsitz der CDU-Politikerin Bettina Wiesmann die historische Optik des Platzes erhalten.

Zum Thema „Paulskirche und Demokratieentwicklung“ findet am Freitag, 30. Juni, von 14 bis 18 Uhr ein Workshop mit Fachleuten und Forscher:innen verschiedener Universitäten in der Evangelischen Akademie am Römerberg statt (Eintritt frei). Infos unter evangelische-akademie.de.

AKTUELL / KONTROVERSE



In Klamottenfragen sind die Geschmäcker von Eltern und Jugendlichen oft verschieden.

Stilfragen: Für die Kirche gibt es keinen Dresscode

KONFIRMATION

Es gibt wohl keinen Konfirmations-Kurs, in dem nicht zu Beginn einige verkünden: „Also ich gehe in Jeans zur Konfirmation!“ Später kleiden sich aber doch die meisten Jugendlichen an diesem Tag elegant.

VON ANNE LEMHÖFER

In diesen Wochen wird in vielen Kirchengemeinden Konfirmation gefeiert. Junge Menschen sagen Ja zu Gott – und streifen in den Wochen vorher meist mit ihren Eltern durch die Kleidungsgeschäfte der Stadt. Anzug mit Krawatte oder Jeans und Sneaker?

Die Geschmäcker von Eltern und Jugendlichen in Klamottenfragen sind traditionell verschieden. Es gibt wohl keinen Konfi-Kurs, in dem nicht zu Beginn einige voller Überzeugung verkünden: „Also ich gehe in Jeans zur Konfirmation!“ Tatsächlich muss man später in den Konfirmationsgottesdiensten demonstrative Protest-outfits aber mit der Lupe suchen. Obwohl die Mode heute fast alles erlaubt und das traditionelle Schwarz längst keine Pflicht mehr ist, kleiden sich die Jugendlichen am Tag ihrer Konfirmation meist doch elegant und probieren sozusagen das Erwachsensein an.

Sind Gott solche Detailfragen wichtig? Davon ist nicht auszugehen. Es scheint aber biografisch von Bedeutung zu sein, was wir am Tag der Konfirmation tragen: Die meisten Konfirmanden wissen es noch nach Jahrzehnten ganz genau, es ist ja auch fotografisch dokumentiert und in protestantischen Kreisen ein beliebtes Smalltalk-Thema („Oh Gott, ich sah aus!“).

Wer allerdings mit löcherigen Hosen und Irokesenschnitt vor den Altar treten will, wird nicht daran gehindert und darf natürlich genau wie alle anderen ein Teil der Gemeinde werden. Der kirchliche Dresscode ist immer ein freiwilliger. Das gilt auch für ganz normale Gottesdienste oder andere Feste.

Funfact: Im Neuen Testament gibt es kaum konkrete Hinweise, wie sich Jesus und seine Jünger:innen gekleidet haben. Man kann aus verschiedenen Stellen lernen, dass es ein Obergewand und ein Untergewand gab. Wer nur ein Untergewand trug, galt als „entblößt“. Über das genaue Aussehen der Kleidung wird aber nichts gesagt.

Also: Die Konfirmation in Badehose oder oben ohne wäre auch laut Bibel etwas unpassend. Der Rest ist aber vollkommen dem eigenen Geschmack und der jeweils aktuellen kulturellen Konvention überlassen. Das ist doch eine gute Nachricht.



Wer mit löcherigen Hosen und Irokesenschnitt vor den Altar tritt, darf natürlich auch ein Teil der Gemeinde werden.



Schwarzer Anzug, schickes Kleid: Für die Konfirmation werfen sich die meisten Jugendlichen gern in Schale.

Bauchfrei und in Jogginghose zur Konfirmation?



„Die Konfirmation ist ein besonderer Tag, da sollen die Kids das Alltägliche ablegen und auch besonders aussehen.“

Nulf Schade-James (65), Pfarrer im Gallus

Nein! Der Tag der Konfirmation ist ein besonderer Tag, und da sollen die Kids das Alltägliche ablegen und auch besonders aussehen. Darauf lege ich Wert. Ich sage ihnen nicht, ihr müsst Anzug und Krawatte oder ein Kleid tragen, aber viele tun es. Es geht um Wertschätzung: Sich selbst und der Gemeinde gegenüber. In letzter Zeit hat sich das Gallus sehr entwickelt, aber es gibt auch immer noch Familien, die arm sind. Wenn sich jemand keine neuen Kleider leisten kann, gehe ich vor der Konfirmation mit ihm oder ihr einkaufen. Die Gemeinde trägt das mit. Niemand soll sich schämen, sondern alle sollen noch lange stolz auf ihr Konfirmationsfoto sein. Die Konfirmation ist ein Schritt ins Erwachsenwerden. Auch das drückt sich in der Kleidung aus. Aber wenn ich die Konfirmandinnen und Konfirmanden nachmittags einzeln bei ihren Familienfeiern besuche, haben viele die feinen Kleider schon wieder abgelegt.



„Ich finde es nicht gut, wenn einem die Gesellschaft vorschreiben will, was man anziehen soll.“

Johanna Jurczek (14), Konfirmandin

Gott liebt jeden, wie er ist. Ich gehe doch auch nicht wegen der Geschenke zum Konfirmationsunterricht, sondern wegen des Glaubens. Mein Konfirmationspruch ist aus dem Psalm 91: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Ich finde ihn sehr schön. Allgemein finde ich es überhaupt nicht gut, wenn einem die Gesellschaft vorschreiben will, was man anziehen soll und man blöd angeschaut wird, wenn man zum Beispiel ein bisschen punkig herumläuft – so wie ich. Unser Pfarrer meinte nur, wir sollten nicht in Jogginghose zur Konfirmation kommen. Wenn man es sich leisten kann, neue Kleider für die Konfirmation zu kaufen, ist das ja okay. Ich habe mich jetzt für einen schwarzen Anzug, eine pinke Bluse und hohe Schuhe entschieden.



„Man kann auch bauchfrei und in Jogginghose schick sein.“

Hans Christian Imiola (43), Sozialarbeiter

Mode ist so vielfältig wie die Menschen selbst. Zum Zeitpunkt der Konfirmation sind die Kids in der Pubertät und probieren sich aus. Nicht selten wollen sie gerade mit Kleidung oder ihrem Äußeren provozieren oder sich zumindest vom Mainstream abgrenzen. Ihnen dann Vorschriften zu machen oder einen bestimmten Dresscode vorzugeben, finde ich falsch. Sicher ist die Konfirmation ein Fest, und die meisten haben den Wunsch, sich schick zu machen, um damit dem Anlass und seiner Bedeutung Ausdruck zu verleihen. Was als schick empfunden wird, ist relativ. Man kann auch bauchfrei und in Jogginghose schick sein. Solange sich alle in ihrem Outfit wohlfühlen und die eigene Persönlichkeit unterstreichen, habe ich damit keine Bauchschmerzen. Immerhin leben wir nicht mehr in so konservativen Zeiten, wie es beispielsweise die 1950er Jahre waren, in denen man sich kaum ausprobieren konnte.



„Aus Nigeria bin ich es gewöhnt, am Sonntag in der Kirche hübsch und korrekt gekleidet zu sein.“

Benedict Ilediuba (26), Theologiestudent

Sonntag ist der Tag des Herrn und sein besonderer Feiertag. Meiner Meinung nach sollte man dementsprechend schick und sonntäglich gekleidet in der Kirche erscheinen. Natürlich würde ich mich auch bei einer Taufe, Konfirmation oder Hochzeit anders anziehen als für einen Discobesuch. Man tut dies aber nicht für die modische Erscheinung, deshalb sollte man es auch nicht übertreiben. Ganz normale, ordentliche, etwas gehobene Kleidung – etwa so, wie man sie auch bei einem wichtigen Vorstellungsgespräch erwarten würde: Das ist meinem Gefühl nach angebracht. Aus meinem Heimatland Nigeria bin ich einfach daran gewöhnt, am Sonntag in der Kirche Freunde und Bekannte hübsch und korrekt, aber trotzdem nicht zu auffällig gekleidet zu sehen. Manche Leute ziehen es sogar vor, traditionelle Kleidung anzuziehen, um den Sonntag von anderen Wochentagen deutlicher zu unterscheiden.

Abschied nach neun turbulenten Amtsjahren



Fast neun Jahre lang war Achim Knecht Stadtdekan. Ende Juli geht er in den Ruhestand.

FRANKFURT/OFFENBACH

Coronakrise, Ukrainekrieg, Fusion mit Offenbach: Nach neun bewegten Amtsjahren geht Stadtdekan Achim Knecht Ende Juli in den Ruhestand.

VON ANTJE SCHRUPP

Als Pfarrer Achim Knecht, damals 56 Jahre alt, im Sommer 2014 zum ersten Frankfurter Stadtdekan gewählt wurde, war nicht abzusehen, wie turbulent seine Amtszeit werden würde. Das Herausforderndste schien damals zu sein, die historisch gewachsenen Strukturen von Evangelischem Regionalverband und Stadtdekanat zusammenzuführen. „Wenn nötig“, sagte Knecht in seiner Bewerbungsrede vor dem Kirchenparlament, werde er auch zu gesellschaftspolitischen Debatten Stellung nehmen.

Nötig wurde das dann schnell, quasi Schlag auf Schlag. 2015 kam die durch den syrischen Bürgerkrieg ausgelöste Flüchtlingskrise mit Angela Merkels „Wir schaffen das!“. Die anschließende Welle an Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung gehöre für ihn zu

den schönsten Erfahrungen seiner Amtszeit, sagt Knecht rückblickend. Der nachfolgende Aufstieg des Rechtspopulismus auch in Deutschland war hingegen weniger schön. Und die Katastrophen sollten noch kommen: 2020 die Corona-Pandemie, 2022 Russlands Angriff auf die Ukraine.

Vor allem dazu hat Knecht sich von Beginn an klar positioniert. Bei der ersten großen Friedensdemonstration in Frankfurt sprach er sich auf der Bühne am Opernplatz für eine militärische Unterstützung der Ukraine aus, was innerhalb der evangelischen Kirche viele Menschen durchaus anders sehen. Doch „bloßer Friede ohne Gerechtigkeit, auch für den Schwächeren, ist kein Friede im Sinne des biblischen Schalom“, ist Knecht überzeugt.

Bei vielen gesellschaftlichen Themen erwartet Knecht für die Zukunft eine stärkere Zusammenarbeit von kirchlichen und säkularen Akteur:innen. „Es war mir als Stadtdekan wichtig, dass wir die Expertise und Kompetenz der säkularen Gesellschaft ernst nehmen und nicht denken, wir hätten alleine die Wahrheit gepachtet.“ Viele Anliegen könnten gemeinsam mit Menschen verwirklicht werden, die selbst

nicht Kirchenmitglieder sind. Neben gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen waren die vergangenen neun Jahre aber auch von kirchlichen Entwicklungen geprägt. Ein Höhepunkt seiner Amtszeit sei das Reformationsjubiläum im Jahr 2017 zum 500. Jahrestag der Veröffentlichung von Martin Luthers 95 Thesen gewesen, sagt Knecht. Unvergessen sei ihm der Anblick einer langen Schlange von Menschen vor der Katharinenkirche, die einen Platz im Reformationsgottesdienst ergatterten wollten.

Ein anderes wichtiges Ereignis, das laut Knecht gut gelungen ist, war die Fusion von Frankfurt und Offenbach zu einem großen Stadtdekanat. Als besonders erfreulich hebt er auch die ökumenische Zusammenarbeit hervor, insbesondere mit seinem katholischen Amtskollegen Johannes zu Eltz: „Uns beiden war klar, dass wir nur gemeinsam Kirche sein können, alles andere desavouiert sich heutzutage und entspricht auch nicht der Botschaft des Evangeliums. Zwischen uns herrschte aber auch ein hohes Maß an persönlichem Vertrauen.“

Das komplette Interview zum Lesen und als Podcast auf efo-magazin.de/knecht.

RELIGIONSDETEKTOR

Lars Heinemann
Theologischer Redakteur



Künstliche Intelligenz – warum sie uns gleichzeitig fasziniert und erschüttert

Das KI-Programm „ChatGPT“ ist in aller Munde. Welche Welten werden sich uns durch das Potenzial von „Künstlicher Intelligenz“ noch öffnen? Gleichzeitig ist die Furcht vor einer entfesselten KI gewaltig. Droht gar, immer wieder beschworen, der Untergang der Menschheit? Der Religionsdetektor schlägt an.

Warum kreist unsere Gegenwart so um das Phänomen Künstliche Intelligenz? Weil sie die Frage nach letzten Grenzen aufwirft: Wo endet das Menschliche? Wo fängt das an, was vielleicht sogar stärker ist als der Mensch? Ist dieses Über-Menschliche bedrohlich oder hebt es uns auf eine neue Stufe? Nicht umsonst hat die Bewegung des „Transhumanismus“, zu der sich der Bereich von KI zählen lässt, schon immer Züge einer neuen Religion gehabt.

Als Menschen haben wir ein tiefes Bedürfnis nach Sozialität und Begegnung, nach einem Gegenüber. Mit „ChatGPT“ scheint ein neues Level

Es geht darum, die Wahrnehmung von Realität zu erweitern. In den Grenzbereichen zwischen Wirklichkeit und Fiktion ist das Leben interessant.

erreicht: Die Interaktion kann wie echte Kommunikation, ein echter Dialog wirken – mit einem Gegenüber, das mich aufgrund der reinen Datenmasse zumindest potenziell besser kennt und versteht als jedes menschliche Gegenüber, ja sogar ich selbst. Die Furcht vor der Einsamkeit, die Sehnsucht nach Resonanz ist zutiefst menschlich – und religiös.

Schließlich der vielleicht überraschendste Punkt: Bekanntlich „halluziniert“ „ChatGPT“ gelegentlich, erfindet also einfach Informationen, ohne dies kenntlich zu machen. Schnell denkt man an Fake News und ist zu Recht erschrocken. Tatsächlich ist die Frage möglicher Manipulation eine der vielen ethischen Rückfragen im Kontext von KI.

Gleichzeitig: Auch die Religion hat es nicht einfach mit der Wirklichkeit zu tun, „wie sie ist“. Es geht darum, unser Erleben in andere, größere Sinnhorizonte einzustellen und dadurch die Wahrnehmung von Realität zu erweitern. In den Grenzbereichen zwischen Wirklichkeit und Fiktion ist das Leben interessant. Sich dabei immer wieder kritisch zu überprüfen, ist in meinen Augen eine zentrale Stärke des Christentums. Inwiefern auch die Bewegung rund um KI dazu in der Lage sein wird, ist eine der spannenden Fragen unserer Zeit.



Abbas Khider: Der Erinnerungsfälscher (Roman), Hanser 2022

Gelungenes Spiel mit Wahrheit und Dichtung

REZENSION

Roman über die Härten von Flucht, deutsche Behörden und Ausgrenzung im Alltag.

VON STEPHANIE VON SELCHOW

Kurz nach einem Podiumsgespräch erfährt Said Al-Wahid, dass seine Mutter im Sterben liegt. Sofort beschließt er, nach Bagdad zu fliegen, obwohl er eigentlich seinen ersten

schriftstellerischen Erfolg mit seiner Familie in Berlin feiern wollte. Aber seinen Reisepass hat er immer dabei, und es fällt ihm wieder ein, dass es fast ein Wunder ist, dass er ihn besitzt. Doch seine Erinnerungen kommen ihm trügerisch vor.

Mit dem Autor Abbas Khider teilt die Romanfigur Said das Trauma der Diktatur im Irak, Fluchterfahrungen und Heimatlosigkeit. Der Ich-Erzähler will daran verzweifeln, dass er sich oft nicht mehr richtig er-

innern kann. Dann füllt er die Lücken im Gedächtnis schreibend. Wie wahr oder falsch seine Erinnerungen sind, spielt keine Rolle mehr. Sie sind realitätsgesättigt und streifen wesentliche Fragen der Flüchtlingsdiskussion, verstörend, aber auch unvermutet, wundervoll poetisch.

In klaren, schnörkellosen Sätzen und nicht ohne Humor erzählt Khider vom Absurdistan deutscher Behörden und teuren Anwälten, von Ausgrenzung im Alltag, den Härten

auf der Flucht, dem Chaos im Irak unter der Diktatur und schmerzhaften Verlusten in der eigenen Familie. Ein schmales, aber großes Buch, ein gelungenes Spiel mit Wahrheit und Dichtung.

„Der Erinnerungsfälscher“ hat den mit 5000 Euro dotierten Evangelischen Buchpreis 2023 erhalten, der seit 1979 vom Evangelischen Literaturportal, dem Dachverband evangelischer öffentlicher Buchereien, verliehen wird.

Schwerpunkt

Hungrig in der Schule

Kinder- und Jugendhäuser schlagen Alarm: Immer mehr Kinder kommen hungrig in die Schule. Mit Frühstückstüten, warmem Mittagessen und Snacks versucht der Evangelische Verein für Jugendsozialarbeit gegenzuhalten. Doch es braucht politische Maßnahmen. **Von Sandra Hoffmann-Grötsch**

FRANKFURT

Es ist halb zwei mittags. Würziger Essenduft liegt in der Luft. Am großen runden Tisch im Sossenheimer Jugendhaus sitzen zwanzig Kinder zwischen zehn und vierzehn Jahren und langen kräftig zu.

Meral Kilic hat heute Lasagne zubereitet. Sie blickt von der Küchentheke auf ihre Schützlinge. „Danke für das Essen, das war sehr lecker“, sagt ein etwa Zwölfjähriger und stellt seinen leeren Teller zurück auf den Tresen. „Guck, ich habe auch Salat gegessen“, ruft ein Mädchen mit einer grauen Wollmütze herüber, als sie ihren Teller bringt. Sie war es, die sich die Lasagne gewünscht hatte, erzählt die Sozialarbeiterin – das Mittagessen werde gemeinsam mit den Kindern geplant.

Der „Pädagogische Mittagstisch“ im Jugendhaus Sossenheim, das zum Evangelischen Verein für Jugendsozialarbeit gehört, wird von der Stadt Frankfurt finanziert. Jeden Werktag ab 13 Uhr gibt es das Mittagessen, erläutert Jugendhausleiter Thomas Reiter. Obwohl der Raum voller Kinder und Jugendlicher ist, kann man sich gut unterhalten. Die Tischrunde wirkt vertraut und angenehm familiär, während die Kinder plaudern, scherzen und Pläne für den Nachmittag machen.

Doch bevor am Nachmittag gespielt, gewerkelt oder gechillt wird, sei Hausaufgabenzeit, erklärt Reiter. Das sei Bestandteil des Angebots. Manche Kinder allerdings kämen auch nur zum Essen ins Jugendhaus und gingen dann wieder. „Das ist okay so!“

Der Schuh drückt den Pädagogen woanders: 16 Mittagessen

habe die Stadt Frankfurt genehmigt und finanziert, aber der tatsächliche tägliche Bedarf sei inzwischen viel höher. „Wir könnten jeden Tag locker auch 30 Essen rausgeben.“ Weil das Jugendhaus über eine eigene Küche verfügt und das Essen jeden Tag frisch kocht, könne man durch



„Wir würden gerne weitere Angebote machen, um der offenkundigen Not zu begegnen.“

Miriam Walter, Leiterin des Evangelischen Vereins für Jugendsozialarbeit

sparsamen Einkauf das Budget etwas strecken, damit es 20 bis 24 Portionen werden. Aber viele Kids fragten in letzter Zeit vermehrt nach einer zweiten oder dritten Portion, erzählt Reiter, und das sei oft nicht drin. Neben Mineralwasserflaschen und Gläsern steht auf der Küchentheke auch eine Schale mit Trauben, Bananen und Äpfeln – wer möchte, kann sich zum Nachttisch selbst davon bedienen.

Thomas Reiter kennt seine Jugendhaus-Truppe gut. Auch die familiären Hintergründe der einzelnen Kinder sind ihm meist bekannt. „Für manche ist der Jugendhaus-Mittagstisch die einzige richtige Mahlzeit am Tag.“ Und

es sind laut Reiter immer mehr Kinder und Jugendliche, die dieses Angebot wahrnehmen möchten. Viele Familien seien finanziell längst an ihren Grenzen und teils schon darüber hinaus.

Esther Kaiser verantwortet im Evangelischen Verein für Jugendsozialarbeit den Arbeitsbereich Jugendhilfe und Schule. Sie erzählt, wie sich kürzlich an der Josefine-Baker-Schule am Riedberg die Situation zuspitzte: Kinder kamen vermehrt hungrig und ohne Frühstück in die Schule; eine Brotdose der dort für Jugendsozialarbeit zuständigen Kollegin kam ungeklärt abhanden; Schüler:innen klagten, dass sie Hunger hätten, und fragten nach Essen. Manche berichteten den Sozialarbeiterinnen auch, dass zuhause kein Geld für Essen da sei.

Das alles sei ein Novum, sagt Kaiser. Noch nie sei in der schulischen Sozialarbeit Hunger ein Thema gewesen. Schulsozialarbeit in Deutschland soll bei sozialen Problemen beraten, Suchtprävention betreiben, Kindern und Jugendlichen bei der Berufsplanung helfen. Dafür zu sorgen, dass sie etwas zu essen bekommen, gehört nicht offiziell zu ihren Aufgaben. Entsprechend gibt es dafür auch kein Budget. Dass der Evangelische Verein für Jugendsozialarbeit dieses Jahr trotzdem an acht Schulen in Frankfurt und Offenbach Frühstück für jeweils bis zu 20 Schüler:innen anbieten kann – ungesüßtes Müsli, Milch und Obst – ist einer Spende der Adolf-Christ-Stiftung zu verdanken. Ob es damit nächstes Jahr weitergehen kann, ist offen.

„Die Grundversorgung mancher Kindern ist nicht mehr gesi-

chert“, bringt es Miriam Walter, die Leiterin des Evangelischen Vereins für Jugendsozialarbeit, auf den Punkt. Die Krisen der vergangenen Jahre hätten die finanzielle Situation vieler Menschen stark belastet, und insbesondere die hohen Lebensmittelpreise brächten Familien mit geringem Einkommen oder mehreren Kindern in eine extrem schwierige Situation. Allein in den Einrichtungen in evangelischer Trägerschaft seien rund 400 Kinder und Jugendliche akut betroffen, schätzt Walter.

„Die Situation ist unerträglich“, bestätigt auch Markus Eisele, Diakoniefarrer und theologischer Geschäftsführer im Evangelischen Regionalverband Frankfurt und Offenbach. „Kinderarmut schneidet Kinder mit Potenzial von ihrer Zukunft ab. Das dürfen wir als Gesellschaft nicht hinnehmen.“

Eisele fordert von der Bundesregierung ein klares Bekenntnis für eine Kindergrundsicherung, „die ihren Namen auch verdient“. Bei den derzeitigen Regelungen sei für viele Familien unklar, welche Leistungen ihnen bei verschiedenen Behörden überhaupt zustehen. Viele würden ihre Ansprüche daher gar nicht geltend

machen. Eine Kindergrundsicherung hingegen würde die Leistungen bündeln: „Wer zu wenig hat, bekommt problemlos und direkt, was nötig ist.“ Zusätzlich zur finanziellen Unterstützung armer Familien müssen laut Eisele gute Angebote für Kinder kommen, die sie unkompliziert in Anspruch nehmen können: Ganztagsbetreuung, Freizeitangebote, Schulmittagessen.

Vor allem Essensangebote sollten kostenlos sein, sagen viele Fachleute, denn derzeit seien die Hürden für einige Eltern schlicht



„Wir brauchen jetzt ein klares Bekenntnis der Bundesregierung für eine Kindergrundsicherung, die ihren Namen auch verdient.“

Markus Eisele, Diakoniefarrer und theologischer Geschäftsführer des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt und Offenbach



20 %

aller Menschen in Frankfurt und Offenbach sind arm. Für ein Paar mit zwei Kindern heißt das, sie haben maximal 600 Euro pro Kopf im Monat.



Mittagstisch im Jugendhaus Sossenheim des Evangelischen Vereins für Jugendsozialarbeit.

ROLF OESER



zu hoch. Bei digitalen Buchungssystemen für schulische Mittagessen müssen sie sich mit zig unterschiedlichen Tarifvarianten und Bezuschussungsmöglichkeiten auseinandersetzen. Auch das Mittagessen im Sossenheimer Jugendhaus hat bis vor kurzem noch einen Euro gekostet, aber angesichts der akuten Not in vielen Familien übernimmt in diesem Jahr das Jugend- und Sozialamt die Eigenbeteiligung. Vorläufig ist der „Pädagogische Mittagstisch“ also kostenfrei, den es nicht nur in Sossenheim gibt, sondern auch noch in vier anderen vom Evangelischen Verein betriebenen Jugendhäusern in Frankfurt.

Doch für das drängende Thema der Kinderarmut braucht es nicht nur einzelne Maßnahmen hier und da, sondern eine politische Koordination. Auf Initiative von Diakoniefarrer Eisele findet deshalb im Herbst eine Armutskonferenz für die Region statt, bei der Akteure aus Wohlfahrt, Stadt, Gesellschaft und Politik übergreifende Lösungen für die bedrückenden Probleme entwickeln können.

Unterdessen bemühen sich die Sozialarbeiter:innen vor Ort, möglichst vielen Kindern und Jugendlichen zu helfen. „Wir wür-

den gerne weitere Angebote machen, auch in Projekten der Schulsozialarbeit, um der offenkundigen Not begegnen zu können und einen Schultag ohne Hunger zu ermöglichen“, sagt Miriam Walter. Aber dafür braucht sie Ressourcen und vor allem Geld – sei es von der Politik oder von privaten Spender:innen.

Spenden sind möglich über den unten abgebildeten QR-Code oder als Überweisung an den Evangelischen Verein für Jugendsozialarbeit, IBAN DE77 3702 0500 0008 6300 00.

SPENDEN



Sozialarbeiterin Meral Kilic (rechts) hat ein Budget für 16 Essen, kriegt aber auch mal 20 hin.



PETER JÜLICH / EPD-BILD

Pfingstmontag: Christentum, Menschenrechte und Demokratie

Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes. Es verbindet christliche Gemeinden aus ganz unterschiedlichen Kulturen und Traditionen. In Frankfurt wird das traditionell am Pfingstmontag mit einem internationalen Open-Air-Gottesdienst auf dem Römer-

berg gefeiert – unser Foto entstand voriges Jahr. Dieses Jahr geht es um das Demokratie-Jubiläum, das Frankfurt zum 175. Jubiläum der Nationalversammlung in der Paulskirche begeht. Wie selbstverständlich sind die universellen Menschenrechte? Welche

Überschneidungen gibt es mit christlichen Grundeinsichten? Welchen Beitrag können die Kirchen zu ihrer weltweiten Anerkennung leisten? Um solche Fragen geht es unter dem Motto „Team.Geist“ am 29. Mai um 11 Uhr auf dem Römerberg.



Vier Stunden Zeit zum freien Spielen

FRANKFURT/OFFENBACH

Die Mobile Kinderkrankenpflege der Diakonie macht für pflegebedürftige Kinder unbeschwertere Alltagsmomente möglich.

VON SUSANNE SCHMIDT-LÜER

Ines Grün schlüpft in ihren zitronengelben Kittel, streift sterile Handschuhe über und öffnet eine Medikamentenpackung. Die Kinderkrankenschwester ist auf Hausbesuch bei Lorenz (Name geändert). Sie leitet einen ganz speziellen Pflegedienst: die Mobile Kinderkrankenpflege der Diakonie Frankfurt und Offenbach.

Während Grün Fläschchen mit acht verschiedenen Medikamenten bereitstellt, löst Lorenz Matheaufgaben. Sein Dünndarm ist stark verkürzt, denn wenige Wochen nach der Geburt schlang sich ein Gefäß darum. „Das war blöd“, sagt er. Eine „Slingbag“ mit Infusion versorgt Lorenz jetzt mit Nährstoffen, von denen er selbst nicht genug aufnehmen kann.

Lorenz und Ines Grün sind ein eingespieltes Team, sie kennen sich seit zehn Jahren. Lorenz hilft mit, wo er kann. „Wir legen Wert darauf, dass die Kinder selbstständig werden“, sagt Ines Grün,



Die Kinderkrankenschwester Ines Grün und ihr zehnjähriger Patient sind ein eingespieltes Team.

während Lorenz inhaliert und Atemübungen macht, um Schleim abzu husten: „Das hat richtig gut geklappt“, sagt er stolz.

Für 17 Stunden pro Woche hat die Kinderärztin den Einsatz bei Lorenz verordnet. In regelmäßigen Abständen entscheidet die Krankenkasse neu, ob sie das weiterhin bezahlt, sagt Lorenz' Mutter Stephanie. Die 45-Jährige ist

inzwischen selbst sehr erfahren. Die Handy-Nummer, unter der sie die Mobile Kinderkrankenpflege rund um die Uhr erreicht, wählt sie nur noch, wenn Lorenz akut ins Krankenhaus muss.

Eine Betreuung pflegebedürftiger Kinder in dieser Qualität wäre allein aus Kassenbeiträgen nicht zu leisten. Möglich wird sie durch einen jährlichen Zuschuss

von 78 000 Euro der Stadt Frankfurt sowie einer deutlich sechsstelligen Spende der Cronstett- und Hynspersgischen evangelischen Stiftung jedes Jahr.

Manchmal kommt eine Krankenschwester zu Lorenz in die Schule, um die Infusion fachgerecht abzustöpseln. Dann kann Lorenz frei spielen – vier Stunden am Tag hat er dafür Zeit.

KURZ NOTIERT

Offenbach: Teestube jetzt beim Bahnhof

Die Teestube und die Fachberatung für wohnungslose und von Armut betroffene Menschen der Diakonie in Offenbach ist vorläufig nicht in der Gerberstraße 15, sondern in der Bismarckstraße 149 schräg gegenüber vom Hauptbahnhof zu finden (montags bis freitags von 8.30 bis 15 Uhr). Grund für den Standortwechsel ist die Sanierungsbedürftigkeit der alten Liegenschaft.

Gedenkplakette für die Familie Jürges

Vor genau vierzig Jahren, am Pfingstsonntag 1983, wurde der Frankfurter Pfarrer Martin Jürges zusammen mit seiner Frau Irmtraud Jürges-Kießling, der kleinen Tochter Katharina und der Nichte Gesine Wagner von einem herabstürzenden Militärflugzeug getötet. Aus diesem Anlass wurde nun an Eingangstor ihres damaligen Wohnsitzes in der Gutleutstraße 131 eine Gedenkplakette angebracht.

Positiv mit dem Altern umgehen

„Von der Lebenskunst im Alter“ ist der Titel eines Fachtags am Donnerstag, 15. Juni, von 9.30 bis 16 Uhr im Frankfurter Diakonissenhaus, Cronstettenstraße 57-61. Die Vorträge und Workshops wollen vor allem Anregungen für einen positiven Umgang mit den Veränderungen im Alter geben. Mehr Informationen und Anmeldung unter www.efo-magazin.de/spiritualitaet-und-alter/

Katharinenkirche hat neuen Kantor

F-HAUPTWACHE

Kirchenmusiker Klaus Eldert Müller wechselte von Berlin an den Main.

VON BETTINA BEHLER

„Musik kann ein Türöffner sein“ sagt Klaus Eldert Müller, der seit April verantwortlicher Kantor

und Organist in der Katharinenkirche an der Hauptwache ist.

Der 56 Jahre alte Norddeutsche stammt von der Insel Borkum und spielte schon als Schüler in Gottesdiensten die Orgel. Berufliche Stationen machte er später in Oberhausen, in Dortmund, in Lübeck und zuletzt in Berlin. Eine Freundin machte ihn auf die Ausschreibung der Stelle in Frankfurt

aufmerksam. Jetzt wohnt er in Bornheim und radelt zur Arbeit.

Die Konzerte in der Katharinenkirche für das laufende Jahr hat Müller bereits geplant. Nächste Gelegenheit, ihn an der Orgel zu hören, ist eine Bachvesper unter seiner Leitung mit dem Bach-Collegium Frankfurt-Wiesbaden im Gottesdienst am Pfingstsonntag, 28. Mai, um 10 Uhr.



„Unser Leben ist jetzt hier, aber ich vermisse die Ukraine“

F-INNENSTADT

Flucht aus Kyiv: Ein ukrainisches Frauenpaar fand Hilfe bei Frauenpfarrerin Anne Daur-Lyrhammer.

VON STEPHANIE VON SELCHOW

Dass sie einmal in Deutschland leben würden, war nicht geplant. Doch Anastasiya Kolesnyk (34) und Elena Kostenko (29) aus Kiew leben mit ihrer Tochter Mia (5) nun schon seit über einem Jahr hier. Sobald sie gut genug Deutsch können, will Kostenko wieder als Krankenschwester arbeiten und Kolesnyk als Fotografin.

Als der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine begann, fuhren sie zwanzig Stunden im Auto von



Anastasiya Kolesnyk, Anne Daur-Lyrhammer und Elena Kostenko.

Kyiv in Richtung polnische Grenze. Dann ging es zu Fuß weiter, zehn Kilometer. Die eine schleppte die Koffer, die andere trug das

Kind. Schließlich schafften sie es in die polnische Stadt Lublin.

Anteilnahme und Hilfsbereitschaft der polnischen Bevölke-

rung seien überwältigend gewesen, erzählt Kolesnyk. Aber dauerhaft dort zu bleiben, war keine Option: Lesbische Paare haben in Polen einen schweren Stand.

Im Internet stießen sie auf die Webseite des Evangelischen Frauenbegegnungszentrums in Frankfurt. Frauenpfarrerin Anne Daur-Lyrhammer hatte dort angeboten, einzelnen ukrainischen Frauen zu helfen. Der Kontakt war schnell hergestellt, und schließlich nahmen die drei den Zug nach Deutschland. Daur-Lyrhammer nahm sie zusammen mit ihrer Frau am Frankfurter Hauptbahnhof in Empfang: „Wir hatten schon soviel hin- und hergetextet und Fotos gesehen, dass ich das Gefühl hatte, die beiden schon lange zu kennen“, erzählt sie.

„Ich bin so wahnsinnig dankbar“, sagt Kostenko heute. „Anne hat uns nicht nur mit tausend praktischen Dingen geholfen, sondern uns auch in ihre Familie aufgenommen und immer wieder Mut gemacht. Ich liebe dieses Land, die Menschen hier und dass wir uns in der Öffentlichkeit an der Hand halten können, ohne dass es jemanden stört.“

Schon bald fand Kolesnyk eine Dachgeschosswohnung: Sie hatte beim Einkaufen einen älteren Herrn angesprochen. Mittlerweile sind die beiden Ukrainerinnen in der Lage, selbst anderen Geflüchteten zu helfen. Sie konnten auch Kostenkos Mutter nach Frankfurt holen. „Unser Leben ist jetzt hier“, sagt sie. „Aber ich vermisse die Ukraine auch.“

LOKALES

NEULICH AUF DEM VIERERSITZ

Von Monja Stolz



In der vollbesetzten S-Bahn Knie an Knie mit wildfremden Menschen, wer hasst es nicht? Doch manchmal lohnt es sich, hochzuschauen.

Ich fahre nicht so gern S-Bahn. Da gibt es nur diese Vierersitze, wo man Wildfremden direkt gegenüber sitzt. Die ganze Fahrt über bin ich dann damit beschäftigt, bloß nicht aus Versehen in die Richtung meines Gegenübers zu schauen, damit sich unsere Blicke nicht kreuzen. Das wäre wahnsinnig unangenehm. Außerdem ziehe ich alle Gliedmaßen ein, damit ich bloß niemand anderes berühre. Stelle sich das mal einer vor.

Neulich war wieder so ein Tag. Spätestens am Hauptbahnhof waren die drei anderen Sitze belegt. Das deutsche Abstandsbarometer schlug Alarm, wir zogen uns hinter unsere Handys zurück. Als ich dann doch mal hochschaute, sah ich, dass der ältere Herr schräg gegenüber von mir kein Handy in der Hand hielt, sondern aus dem Fenster schaute und den Sonnenuntergang beobachtete. Auf einmal kam ich mir merkwürdig vor und verspürte den Impuls, die Kopfhörer aufzurollen und das Handy wegzustecken. Der Mann registrierte das, wir kamen ins Gespräch. Er erzählte mir von früher, von seiner Frau, vom Leben einfach. In Rüsselsheim stieg er aus. Wahrscheinlich werden wir uns nie wiedersehen, aber das macht nichts, denn diese Begegnung hat mir gezeigt, dass es sich lohnt, einfach mal hochzuschauen.



Messias im Vatikan: Werkschau von Haderer noch bis September im Caricatura-Museum.

Lachen und Nachdenken

F-INNENSTADT

Die satirischen Arbeiten von Gerhard Haderer beschäftigen sich oft mit religiösen Themen.

VON STEPHANIE VON SELCHOW

Ein grimmiger Messias hat sich den Papst übers Knie gelegt und versohlt ihm den Hintern: Das zweieinhalb mal zwei Meter große Ölgemälde „Messias im Vatikan“ von Gerhard Haderer ist noch bis 17. September im Rahmen einer umfassenden Werkschau im Caricatura Museum Frankfurt zu sehen.

Der österreichische Karikaturist bezeichnet sich selbst als

„Fan von Jesus“, hat aber an der katholischen Kirche, für die der Papst hier das Symbol sei, einiges zu kritisieren. Entlarvend deshalb die Reaktionen der Kardinäle: Von reinem Entsetzen über abwägendes Diskutieren bis zu genauem Hinsehen reicht die Bandbreite. Nur Verständnis für Jesu Wut scheint keiner der Kirchenmänner zu haben.

Der altmeisterliche Stil des 2014 entstandenen Bildes ist kein Zufall: Seit einem Jahrzehnt malt Haderer, der 25 Jahre lang Karikaturen für den „Stern“ zeichnete, immer wieder Ölgemälde im Stil des italienischen Malers Caravaggio, der schon im 16. Jahrhundert gekonnt mit Licht und Schatten umging.

Mit seiner Satire will der 71 Jahre alte Künstler auf Missstände aufmerksam machen, gerade weil er „Menschenliebhaber und Optimist“ sei. „Kleines Missverständnis“ von 2020 zeigt einen Gottvater, der so zornig ist, dass sein Heiligenschein zu hüpfen scheint, während er von seiner Wolke auf die kleine Erdkugel weist. In „Eva und Adam“ von 2022 reicht ein Gorillaweibchen einem Gorillamännchen einen leuchtend roten Apfel, so als habe das Essen vom Baum der Erkenntnis die Menschheit wieder in ein vorzivilisatorisches Stadium zurückfallen lassen. Die Schlange jedenfalls sieht perplex aus. Ebenso zum Lachen wie zum Nachdenken.

„Auf die Beziehungen kommt es an“

INTERVIEW

Was spricht Jugendliche in der Gemeindegemeinschaft an? Fragen an Burkhard Weitz, Pfarrer in der Offenbacher Friedenskirchengemeinde.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE STEPHANIE VON SELCHOW

Herr Weitz, Sie haben gerade vier Tage in einer Art WG mit Konfirmandinnen und Konfirmanden im Gemeindehaus verbracht. Warum?

Burkhard Weitz: Wenn man zusammenlebt, lernt man sich besser kennen, muss Dinge aushandeln, Rücksicht nehmen.

Wie lief es?

Gut. Die Jugendlichen wollten unbedingt im Kirchaum übernachten, wo wir auch jede Konfirmationsstunde beginnen. Wir

haben gespielt, gelacht, diskutiert und Filme geguckt.

Im Juli wird in Ihrer Gemeinde Konfirmation gefeiert. Was tun Sie, um die Jugendlichen auch danach noch in der Gemeinde zu halten?

Ich möchte sie gar nicht halten. Ich wünsche ihnen eher, dass sie starke Charaktere und innerlich freie Menschen werden. Darum geht es doch im Protestantismus.

Warum bieten Sie dann an, im Sommer mit Konfirmanden nach Worms zu wandern?

Das ist ein Angebot, in Kontakt zu bleiben. 2017 ist meine Vorgängerin schon mal auf dem damals neu eröffneten Lutherweg mit Jugendlichen gelaufen. Ein Teamer hat mir gleich, als ich in der Gemeinde begann, gesagt, das sei so großartig gewesen, das müssten wir unbedingt wiederholen. Ich bin gespannt, wer mitkommt.

Und dann nächstes Jahr vielleicht Teamer oder Teamerin beim neuen Konfirmationsjahrgang wird?

Ich freue mich, wenn Jugendliche Lust darauf haben.



„Bei Jugendlichen läuft vieles über Beziehungen.“ Pfarrer Burkhard Weitz

Was wäre denn besonders kontraproduktiv in der Arbeit mit Jugendlichen?

Druck. Ich bin erst seit einem halben Jahr dabei. Aber bislang scheint mir doch viel über Beziehungen zu laufen. Da, wo es Spaß macht und wo Jugendliche für sich etwas mitnehmen können, sagen sie: Kann meine Schwester oder kann meine Freundin auch noch kommen?

KURZ VORGESTELLT



Nächste Segensaktion am 27. Mai auf der Zeil

Dem Berg-Prophet-Prinzip folgt Nulf Schade-James bereits seit einigen Jahren. Im Umfeld der Friedenskirche im Gallus setzt sich der Pfarrer regelmäßig auf eine öffentliche Bank, begleitet von einem Schild mit der Aufschrift: „Alles hat seine Zeit, ich habe Zeit für Sie.“ Dass sich viele Leute zu ihm gesellen, wundert ihn kaum. „Im Viertel kennen mich halt alle.“ Überraschend großen Zuspruch konnte er auch bei einer Pop-up-Aktion auf der Zeil verzeichnen. Am Dienstag nach Ostern bot er zusammen mit Vikarin Laura Kliem von der Hoffnungsgemeinde und Pfarrerin Christine Lungershausen aus Eschborn „Segen an Willige“ an. 90 Menschen hätten sich in den eineinhalb Stunden dort segnen lassen, junge wie alte. Negative Ausfälle habe es nicht gegeben, einige Menschen hätten aber beim Anblick des an ihren Talaren kenntlichen Pfarrerteams vorsorglich ihre Laufrichtung geändert.

Inspiriert war die Aktion vom Berliner „Segensbüro“, das sich als „Vermittlungsagentur für Segenswünsche“ bei Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen oder anderen Lebenssituationen versteht. Nach den positiven Erfahrungen beim Start könnte sich der Pop-up-Segen zu einer festen Größe entwickeln. Die Liste für mögliche Einsatzorte ist lang. Sie reicht von Parks bis zu Festen wie Dippe-mess und Wäldchestag. Beschlossen ist bereits eine Segensaktion am Pfingstsonntag, 27. Mai, um 16.30 Uhr auf der Zeil. Zu Beginn der Sommerferien will das Team jeweils mehrere Tage im Hauptbahnhof und am Flughafen präsent sein. „Segen ist so wenig und so viel zugleich, eine kleine Geste, die viel bewirkt.“ Doris Sticker

ANZEIGE

PIETÄT
WOLFGANG SCHMIDT & PARTNER GMBH

Lange Straße 33
☎ 28 05 42

Mörfelder Landstr. 195 B
☎ 69 71 25 57

Engelthaler Str. 7
☎ 54 54 69

Euckenstr. 2
☎ 25 78 82 71

pietaet.schmidt.und.partner@t-online.de

Tag & Nacht Erd-, Feuer-, Seebestattungen Überführungen In- und Ausland ... denn würdige Bestattungen müssen nicht teuer sein!

ANZEIGE

DIAKONIESTATION
FRANKFURT AM MAIN
PFLEGE | BETREUUNG | HAUSWIRTSCHAFT | BERATUNG

WIR SIND FÜR SIE DA.

Ambulante häusliche Pflege
☎ Telefon: (0 69) 25 49 21 21

Betreuung und Hauswirtschaft
☎ Telefon: (0 69) 25 49 21 31

„Gemeinschaft wagen“ Initiative gegen Einsamkeit
☎ Telefon: (0 69) 25 49 21 16

Pflegeberatung
☎ Telefon: (0 69) 25 49 21 41

Telefon 069 25492121
E-Mail: info@epzffm.de
diakoniestation-frankfurt.de

VERANSTALTUNGEN / LOKALES

KONZERTE

MO Europäische Barockmusik
OF-Rumpenheim
Musik auf historischen Instrumenten am Montag, 29. Mai, um 18 Uhr in der Schlosskirche, Schlossgartenstraße 5 (Eintritt frei).

SA Mittelalter-Musical
F-Sachsenhns/Eschersheim
Kinder und Jugendliche zeigen das Musical „Das Geheimnis der Kathedrale“ jeweils samstags um 16.30 Uhr: am 3. Juni in der Lukaskirche, Gartenstraße 67, und am 17. Juni in der Andreaskirche, Kirchhainer Straße 2 (Eintritt frei).

SA Musik von Dvořák
F-Ginnheim/Innenstadt
Orchesterkonzert mit Messe D-Dur von Dvořák am Samstag, 3. Juni, 19 Uhr in der Bethlehemkirche, Fuchshohl 1, sowie Sonntag, 4. Juni, 18 Uhr, in der Heiliggeistkirche am Börneplatz (30/25/20 Euro).

SO Barock bis Chansons
F-Praunheim
Lieder und Klaviermusik am Sonntag, 4. Juni, um 15 Uhr in der Auferstehungskirche, Graebstraße 2 (Eintritt frei).

SO Festenburgkonzert
F-Preungesheim
Motetten von Bach am Sonntag, 4. Juni, um 18.30 Uhr in der Festenburgkirche in Preungesheim, An der Wolfswende 58 a, weitere Konzerte am 18. Juni und 2. Juli (20/15 Euro).

FR Jazzanova im Pfarrgarten
OF-Westend
Jazzmusik am Freitag, 16. Juni, um 19 Uhr im Pfarrgarten der Friedenskirche, Geleitstraße 104 (Eintritt frei)

SA Bonhoeffer-Oratorium
F-Römerberg
Liedoratorium zu Dietrich Bonhoeffer am Samstag, 17. Juni, um 19 Uhr in der Alten Nikolaikirche (Eintritt frei).

SA Beethoven und Vivaldi
F-Nordweststadt
Orchesterkonzert am Samstag, 17. Juni, 19 Uhr in der Kirche Cantate Domino, Ernst-Kahn-Straße 14 (Eintritt frei).

SO Petit Messe von Rossini
F-Unterliederbach
Konzert der Kantorei Unterliederbach am Sonntag, 18. Juni, um 18 Uhr in der Stephanuskirche, Liederbacher Straße 3 b (15/10 Euro).

SA Chorkonzert
OF-Nordend
Motetten und Tierlieder aus fünf Jahrhunderten am Samstag, 1. Juli, um 19 Uhr in der Johanneskirche, Ludwigstraße 131 (Eintritt frei).

Essen gehört nicht in den Müll: Foodsharing jetzt auch im Gallus



ROLF OESER

Freiwillige verteilen in der Friedenskirche zweimal im Monat gerettete Lebensmittel.

F-GALLUS

Zweimal im Monat gibt es jetzt auch in der Friedenskirche an der Frankenallee im Gallus die Gelegenheit, aktiv dazu beizutragen, dass Nahrungsmittel nicht im Müll landen. Immer am zweiten und vierten Mittwoch im Monat geben ehren-

amtliche Helfer:innen aus der Gemeinde ab 18 Uhr im Eingangsbereich (zugänglich von der Fischbacher Straße 2) „gerettete“ Lebensmittel aus.

Das Projekt findet in Kooperation mit der Initiative Foodsharing statt. Verteilt werden Lebensmittel, die noch gut verbraucht werden können, aber

von den Geschäften abgeschrieben wurden – zum Beispiel, weil das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist oder bald abläuft, weil die Verpackung nicht mehr ganz einwandfrei aussieht, weil Obst und Gemüse nicht mehr ganz frisch sind oder hier und da eine braune Stelle haben.

Sandra Hoffmann-Grötsch

VORTRÄGE, LESUNGEN, AKTIONEN

DI Mann und/oder Frau?
F-Römerberg/online
Was macht Menschsein im Blick auf die geschlechtliche Identität aus? Vorträge und Diskussion am Dienstag, 30. Mai, um 19 Uhr in der Evangelischen Akademie am Römerberg (10/5 Euro). Auch als Livestream.

DO Stadtsalon gutes Leben
F-Römerberg
Was bedeutet Gemeinschaft in der Stadt? Ein Abend zum guten Leben mit Inputs, Gesprächen, Musik von Matthias Westweller und Kunst des Street-Art-Künstlers Peng am Donnerstag, 1. Juni, um 19.30 Uhr in der Evangelischen Akademie am Römerberg (Eintritt frei).

FR Afghanistan – aus dem Sinn?
F-Westend
Abend mit Alema Alema, der früheren afghanischen Vize-

Friedensministerin, am Donnerstag, 1. Juni, 19 Uhr in der Ev.-Reformierten Gemeinde, Freiherr-vom-Stein-Straße 12.

SA Mond und Kranich
F-Eschersheim
Texte der Mystik aus Ost und West begleitet von Musik auf der japanischen Bambusflöte Shakuh gibt es am Samstag, 3. Juni, um 18 Uhr in der Emmauskirche, Alt-Eschersheim (Eintritt frei).

DI Alleinerziehende
Online
Wie leben Alleinerziehende, welche Probleme haben sie, warum sind sie besonders armutsgefährdet? Online-Veranstaltung der Diakonie und der Evangelischen Akademie mit Expert:innen am Dienstag, 20. Juni, um 12.15 Uhr, Anmeldung unter <http://seminare.diahe.de/de/classes/view/1051>.

SA Christopher Street Day
F-Innenstadt
Unter dem Motto „Here und queer – auch wir!“ beteiligt sich die Evangelische Kirche in Frankfurt und Offenbach mit einem eigenen Truck an der Demonstration zum Christopher Street Day und bekundet so ihre Solidarität mit der queeren Community. Start am Samstag, 15. Juli, um 11.30 Uhr auf dem Römerberg.

MI-SO Unter einem Zelt
F-Mainufer
„Religion und Demokratie unter einem Zelt“ ist das Motto zahlreicher Veranstaltungen in einem „Interreligiösen Dialogzelt“, zu dem die Frankfurter Religionsgemeinschaften vom 12. bis 16. Juli am nördlichen Mainufer (beim Eisernen Steg) einladen. Das genaue Programm steht zeitnah auf www.unter-einem-zelt.de.

GOTTESDIENSTE

SO Pfingsten und Judentum
F-Niederrad
Gottesdienst zu den jüdischen Wurzeln des Pfingstfestes am Sonntag, 28. Mai, 10 Uhr, in der Gerauer Straße 52.

SO Rosemarie Heilig predigt
F-Bornheim
Stadträtin Rosemarie Heilig (Grüne) ist Gastpredigerin im Gottesdienst am Sonntag, 4. Juni, um 10 Uhr in der Johanniskirche, Turmstraße 10.

SO Ukrainische Gottesdienste
F-Westend
Einmal im Monat feiert die Ukrainisch-orthodoxe Gemeinde Gottesdienst in der Evangelisch-reformierten Gemeinde, Freiherr-vom-Stein-Straße 8. Nächste Termine am 13. Juni und 8. Juli, um 9 Uhr.

SO Kantatengottesdienst
F-Oberrad
Gottesdienst mit Bach-Kantate auf historischen Instrumenten am Sonntag, 25. Juni, um 11 Uhr in der Erlöserkirche, Melanchthonplatz.

SA Bach-Vesper
F-Hauptwache
Gottesdienst mit Musik von Bach am Samstag, 1. Juli, um 18 Uhr in der Katharinenkirche an der Hauptwache.

SO Gottesdienst mit Musik
OF-Buchschlag
Einen Gottesdienst mit Orgelkonzert gibt es am Sonntag, 9. Juli, um 10.30 Uhr in der Markus-Kirche, Obere Grenzstraße 90.

SO Gottesdienst und Picknick
OF-Zentrum
Festgottesdienst zum Jahrestag des ersten französisch-reformierten Gottesdienstes Offenbach 1699, am Sonntag, 9. Juli, um 10 Uhr Herrstraße 43. Mit anschließendem Picknick.

SA Vinyl mit Moses Pelham
F-Bornheim
Der Frankfurter Rapper Moses Pelham macht Musik beim Vinyl-Gottesdienst zum Thema „Tröst“ am Samstag, 22. Juli, um 19.30 Uhr in der Johanniskirche, Turmstraße 10. Mit Bar und Clubatmosphäre.

SO Gospelgottesdienst
F-Nied
Gospelgottesdienst mit dem Projektchor Celebration und Band am Sonntag, 23. Juli, um 17 Uhr in der Segenskirche, Alte Falterstraße 6.

Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl an Veranstaltungen genannt werden – das Gesamtprogramm finden Sie unter efo-magazin.de/termine.

ANZEIGEN

seit 1936 **PIETÄT SCHÜLER**

Bestattungshaus Andreas Schüler GmbH

In der Römerstadt 10
Heddernheimer Landstraße 17
60439 Frankfurt/M.

Heerstraße 28
60488 Frankfurt/M.

- Bestattungen aller Art
- Bestattungsvorsorge

Tel. 069/57 22 22
www.pietat-schueler.de

Tag und Nacht persönlich erreichbar

martha's finest
Martha's finest Catering

Büro Frankfurt
Tel. 069 / 27 22 07 87
Wilhelm-Leuschner-Str. 12
60329 Frankfurt am Main

Büro Kronberg
Tel. 06173 / 32 42 860
Dieselstraße 6
61476 Kronberg / Ts.

Festliche Empfänge

Gemeindefeiern

Firmenfeiern - Individuelle Familienfeiern - Themenbüfets, Menüs - Fingerfood & Canapés - Service & Bedienung Seminarräume ... und vieles mehr.

Fordern Sie unseren Katalog an!
info@marthas-finest.de www.marthas-finest.de

Panorama

»Bücher können die Welt verändern, sonst würde man sie nicht verbrennen.«

Margit Ketterle (55), Sprecherin der IG Meinungsfreiheit im Börsenverein des Deutschen Buchhandels

Charta setzt sich für eine bessere Versorgung sterbender Menschen ein

HESSEN

Eine gute Palliativkultur muss nachhaltig weiterentwickelt werden.

VON EPD

Für eine bessere Betreuung von schwerstkranken und sterbenden Menschen setzt sich eine Charta ein, die auch die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau unterzeichnet hat. „Ich bin dankbar, dass zahlreiche Hospizinitiativen mit vielen haupt- und ehrenamtlich Engagierten Sterbende begleiten“, sagte die stellvertretende



Unterstützt die Charta: die stellvertretende Kirchenpräsidentin Ulrike Scherf

Kirchenpräsidentin Ulrike Scherf bei der Unterzeichnung.

Die von der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin und zahlreichen anderen Organisationen und Einzelpersonen getragene Charta zielt darauf ab, Sterben als Teil des Lebens zu begreifen, und will auf eine nachhaltige Entwicklung der Hospizkultur in Pflegeeinrichtungen und alternativen Wohnformen hinwirken.

Kirchensynode bittet queere Menschen um Vergebung

HESSEN

Kirchenparlament spricht mit großer Mehrheit ein Schuldbekenntnis aus.

VON ANTJE SCHRUPP

Die Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau hat Ende April mit großer Mehrheit ein Schuldbekenntnis gegenüber queeren Menschen verabschiedet. Darin bittet das Kirchenparlament um Verzeihung für in der Vergangenheit zugefügtes Leid und Zurücksetzung.

Zehn Jahre nach der Einführung von Trauungen für gleichgeschlechtliche Paare und fünf Jahre nach einer Handreichung zum Umgang mit trans Personen ist dies ein weiterer Schritt in der Anerkennung der hessen-nassauischen Landeskirche für die Vielfalt geschlechtlicher Identitäten und sexueller Orientierungen.



STUDIOCANAL

Film des Monats: Nan Goldins Kampf gegen Oxycodin

Oxycodin ist ein euphorisierendes Schmerzmittel, das schnell abhängig macht. In den USA hat das Problem schon lange epidemische Ausmaße, aber auch in Europa steigen die Zahlen.

Der Dokumentarfilm „All the Beauty and the Bloodshed“ (Regie: Laura Poitras) zeigt die Fotografin Nan Goldin und ihren Kampf gegen das Geschäft mit Oxycodin. Die 69-Jährige

rekapituliert darin auch ihre Vorstadt-Kindheit und die Zeit in der New Yorker Kunstszene. Der „Film des Monats“ der Evangelischen Filmjury kommt am 25. Mai ins Kino.

KLIMASCHUTZ

„Letzte Generation hat berechnete Anliegen“

HESSEN, FRANKFURT UND OFFENBACH

Kirchenpräsident Volker Jung bekräftigt Klimaschutz als wichtiges christliches Anliegen. Bei großen Konzerten dürfen Kirchen aber im kommenden Winter beheizt werden.

VON ANTJE SCHRUPP

Hinter die Anliegen der Klimaproteste der „Letzten Generation“ hat sich Kirchenpräsident Volker Jung in seinem Bericht vor der Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau gestellt. Vor den Delegierten des in Frankfurt tagenden Kirchenparlaments sagte Jung: „Wenn es nicht gelingt, Veränderungen herbeizuführen, sind die Lebensgrundlagen überhaupt in Frage gestellt. Dann reden wir nicht darüber, welche Form von Kirche es geben wird. Dann reden wir darüber, ob und in welcher Weise wir überhaupt noch auf diesem Planeten leben können.“ Die Klimaveränderungen würden zu Auseinandersetzungen und Fluchtbewegungen führen, „die alles Bisherige bei Weitem überbieten werden“.

Deshalb sei es wichtig, auf die Dringlichkeit des Problems hinzuweisen: „Je länger Anpassungen, die heute machbar sind, hinausgeschoben werden, umso weniger wirksam werden sie sein“, warnte Jung und verwies dabei auf das Motto für den Kirchentag kommenden Juni in Nürnberg: „Jetzt ist die Zeit“. Je tiefgreifender Maßnahmen noch in diesem Jahrzehnt umgesetzt würden, umso geringer würden Verluste und Schäden für Menschen und Ökosysteme ausfallen. Das hätte „viele positive Nebeneffekte, insbesondere für die Luftqualität und die Gesundheit“, sagte Jung.

Die Aktionen wollten auf diese Dringlichkeit hinweisen. Kritisch anzumerken sei, dass die provokanten und teils illegalen Proteste zwar große mediale Aufmerksamkeit erzielten, vom eigentlichen Thema aber oft wegführten.

Auch die Evangelische Regionalversammlung von Frankfurt und Offenbach hat sich in ihrer Sitzung im April noch einmal mit dem Thema Klimaschutz beschäftigt. Vorigen Winter waren die



EKHN

„Rascher Klimaschutz hätte viele positive Nebeneffekte.“

Volker Jung (63), Kirchenpräsident

meisten Kirchengebäude aus Klima- und Energiespargründen nicht geheizt worden. Was das gebracht hat, sowohl an Einsparungen als auch womöglich an negativen Folgen für das Gemeindeleben, wird derzeit bilanziert. Für den nächsten Winter beschloss das regionale Kirchenparlament bereits jetzt, dass zumindest bei großen Konzerten Kirchen bis zu 15 Grad beheizt werden können. Das soll den Kirchenmusiker:innen für die Saison Planungssicherheit geben.



KULTUR

Von Angela Wolf



Mit einer eigenwilligen Social-Media-Kampagne will die Stadt Offenbach ihr Image aufpolieren. Ja, was soll man sagen: Es ist lustig und funktioniert!

Es wird mir ja so einig in den Insta-Feed gespült. Offenbacher Stadtwerbung ist das Neueste. Die Marketingabteilung im Rathaus gibt alles. Geschickt verarbeiten die Werbeleute das Kürzel OF in ihren Slogans. Mit Sprüchen wie „Part OF Nature“ oder „Pick OF the day“ oder Offenbach als „Soul OF Hessen“ werben sie für die Stadt. Hinter den Sprüchen sind fröhliche Gesichter zu sehen, die OF-fenbar gerne hier leben.

Warum das gerade in meinem Algorithmus auftaucht, weiß ich nicht. Sehenswert ist es aber. Und es fällt auf. Seit jeher steht Offenbach im Schatten seiner großen Nachbarin Frankfurt, die mit ihren mächtigen Geldtürmen protzt. Aber ein Schattendasein hat die Stadt nicht verdient. Dass das Stadtmarketing jetzt in die OF-fensive geht, ist nur folgerichtig.

Offenbach ist nämlich in vielerlei Hinsicht ein Juwel. Oder im Stadtmarketingsprech: „A Star OF Tomorrow“.



Evangelische Kirche in Frankfurt und Offenbach

Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Tel. 069 2165 1111, www.efo-magazin.de

Beratung

Telefonseelsorge 0800 1 110111

Beratung und Therapie

> F-Eschersheim 069 5302221

> F-Höchst 069 759367210

> Offenbach 069 82977099

Beratung für Frauen 069 94350230

Suchtberatung 069 5302302

> F-Höchst 069 759367260

Schuldner- und Insolvenzberatung

Offenbach 069 82977040

Begegnung und Bildung

EVA Frauenzentrum 069 9207080

Ev. Akademie 069 17415260

Chronisch Erkrankte/Menschen

mit Behinderung 069 24751494003

Jugend

Stadtjugendpfarramt 069 9591490

Sankt Peter 069 2972595100

Jugendreisen 069 95914922

Ev. Jugendwerk 069 9521830

Diakonie

Geschäftsstelle 069 24751490

Pflegezentrum 069 254920

Diakoniestation 069 2492121

>Offenbach 069 98542540

Demenz-Projekte 069 25492140

Kleiderspenden 069 24751496550